

11. Deutsch-Französischer Dialog – Europa weiter denken

14./15. Mai 2009

in der Europäischen Akademie Otzenhausen

Europa bewegt oder Bewegung in Europa? – (Gesellschafts-)Entwürfe in und für Europa

Europa ist ohne Alternative! Ob Georgienkrieg, Gaskonflikt und Energiesicherheit, Finanzkrise, Naher Osten – diese Liste ließe sich fortführen – die Europäische Union, Europa, muss reagieren. Die außen- und sicherheitspolitischen, sozialen und wirtschaftlichen sowie die damit verbundenen institutionellen und kulturellen Herausforderungen sind grundsätzlich und gewaltig und können nur im europäischen Rahmen bewältigt werden.

Im Jahr des Amtsantritts des neuen amerikanischen Präsidenten Barack Obama, im Jahr des 30jährigen Geburtstags der Direktwahlen zum Europäischen Parlament, vor dem Hintergrund der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise, stehen wir zurzeit in Europa an einer doppelten Bruchstelle. Hinsichtlich unserer gesellschaftlichen Entwicklung sowie hinsichtlich der Entwicklung Europas selbst. Obwohl die Europäische Union zunehmend mit einer Stimme auf die großen Herausforderungen reagiert, besteht offenbar eine immer größer werdende Kluft zwischen der EU und ihren Bürgern. Wir müssen deshalb fragen: Was erwarten Europas Bürger von der Europäischen Union? Welches Europa wollen Jung und Alt? Welche Rolle soll die Europäische Union in der Welt spielen? Und welche bei der Bewältigung der gegenwärtigen Krise? Welche Gesellschaftsmodelle streben wir an? Welches politische Europa wollen wir? Sind die Zukunftsentwürfe von und für Europa, die verschiedene Generationen haben kompatibel? Was erwarten Nicht-Europäer von Europa?

Das „Europa der Bürger“ gibt es (noch) nicht. Der Weg dorthin führt über die Diskussion kontroverser Standpunkte und Visionen in und für Europa, die Bereitschaft, sich mit kritischen Argumenten konstruktiv auseinanderzusetzen. Der diesjährige Deutsch-Französische Dialog geht einen Schritt in diese Richtung. Experten, Multiplikatoren sowie interessierte Bürger verschiedener Generationen und Nationalitäten kommen in der Europäischen Akademie Otzenhausen zusammen; „(Gesellschafts-)Entwürfe in und für Europa“ stehen im Mittelpunkt. In diesem Sinne möchte der „Deutsch-Französische Dialog – Europa weiter denken“ einen Beitrag zur Schaffung einer europäischen Öffentlichkeit leisten und damit ein Zeichen setzen im Europawahljahr.

Veranstalter:

ASKO EUROPA-STIFTUNG, Saarbrücken

in Kooperation mit:

Centre International de Formation Européenne, Nizza/Berlin

Deutsch-Französisches Institut, Ludwigsburg

Institut für Europäische Politik, Berlin

Lehrstuhl für Außenpolitik und Int. Beziehungen, Universität Trier

Tagungssprachen:

Deutsch, Französisch (Simultanübersetzung)

Tagungsort:

Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH

Europahausstraße

66620 Nonnweiler-Otzenhausen

Kontakt:**ASKO EUROPA-STIFTUNG**

Pestelstr. 2

66119 Saarbrücken

E-mail: dfd@asko-europa-stiftung.de

web: www.asko-europa-stiftung.de

Projektleitung:

Dr. Michael Meimeth

Inga Wachsmann

Tel.: (0681) 92674-19

Organisation:

Denise Caste-Kersten

Tel.: (0681) 92674-15

Über die Initiative:

Der „Deutsch-Französische Dialog – Europa weiter denken“ wurde 1999 von der ASKO EUROPA-STIFTUNG mit dem Ziel ins Leben gerufen, ein deutsch-französisches Diskussionsforum einzurichten, auf dem die bisher national geführten Zukunftsdebatten über Europa in einen innovativen und produktiven deutsch-französischen Dialog zusammengeführt werden. Seitdem hat sich die jährlich stattfindende Arbeitstagung zu einem der **bedeutendsten deutsch-französischen Foren für europäische Zukunftsfragen** entwickelt, die den Dialog auf der Regierungsebene sinnvoll ergänzt.

Themen der Arbeitsgruppen:

Arbeitsgruppe 1: Europas zukünftige Rolle in der Welt

Mit dem außen- und sicherheitspolitischen Grundsatzdokument „Ein sicheres Europa in einer besseren Welt“ beansprucht die EU für sich, als weltpolitischer Akteur für eine Transformation der internationalen Beziehungen einzutreten. Verfügt die Union aber über die dafür notwendigen Macht- und Einflussgrundlagen in einer Welt, in der Europas wirtschaftliches und demographisches Gewicht immer deutlicher abnimmt, in der neue Akteure und Mächte immer stärker in den Vordergrund drängen? Welchen Platz nimmt Europa in einer Welt im Wandel ein? Wie kann die EU unter diesen Umständen darauf hoffen, die internationalen Beziehungen in ihrem Sinne zu beeinflussen – als Großmacht mit entfalteten militärischen Potenzialen? Als „ethische“ oder „Zivilmacht“? Als „Imperium“? Welche Strategien verfolgt die EU? Und wie muss sie sich dafür organisieren?

Arbeitsgruppe 2: Eine europäische Wirtschaftspolitik? Und welche?

Mit dem durch die Finanzkrise ausgelösten Krisenmanagement, gewinnen eine Reihe von Grundsatzfragen neue Aktualität. Die folgenden Fragen werfen Kontroversen auf, die über die bekannten politischen pro- und contra-Positionierungen hinaus diskutiert werden sollen: Welche Rolle für die EU als wirtschaftspolitischer Akteur? Welches Gleichgewicht zwischen Markt und sozialem Ausgleich? Wo gibt es zusätzlichen Regulierungsbedarf? Volontarismus oder Ordnungspolitik? Soziales oder liberales Europa? Welche Kompetenzabgrenzung zwischen EU und Nationalstaaten? Braucht Europa ein „gouvernement économique“? Brauchen wir eine europäische Industriepolitik? Soll die EU ein wirtschaftspolitischer Akteur sein?

Arbeitsgruppe 3: Europa im Wahljahr 2009 zwischen Elite und Bürger

Die drei seit 2005 negativ ausgegangenen Referenden über die europäische Vertragsreform haben die zunehmende Entfremdung der Bevölkerung vom europäischen Integrationsprojekt und den politischen Eliten offensichtlich gemacht. Zugleich bedeuten die Ergebnisse der Referenden das Ende des „permissive consensus“, einer unhinterfragten öffentlichen Unterstützung des Projekts Europa. Diese Diagnose wird auf Defizite in der Kommunikationsstrategie der politischen Eliten sowie die mangelnde Vermittlung konkreter Vorteile der europäischen Integration für die Bürger zurückgeführt. Ist das von der deutschen EU-Ratspräsidentschaft geforderte „Europa der Bürger“ je verwirklicht worden oder bleibt es eine Fiktion der politischen Eliten? Was sind die Gründe für die wachsende Schere zwischen europabejahenden politischen Eliten und europaskeptischen Bürgern? Kann das von der französischen EU-Ratspräsidentschaft geforderte „Europa der Projekte“ diese Kluft schließen? Welche Visionen und Projekte haben die politischen Akteure für die weitere Entwicklung der europäischen Integration? Welche Erwartungen haben die Bürger an Europa und welche Strategien verfolgen die europäischen Institutionen, um darauf zu reagieren? In welche Richtung und in welchem Tempo kann sich die EU angesichts der unterschiedlichen Vorstellungen von Bürgern und Elite fortentwickeln? Besonders im europäischen Wahljahr sind diese Fragen vor dem Hintergrund sinkender Wahlbeteiligung von besonderer Brisanz.

Arbeitsgruppe 4: Europas Bild in der Welt – Erwartungen an Europa

Nach der Auflösung des kommunistischen Ostblocks und der Osterweiterung der Europäischen Union stellt sich eine (eigentlich alte) Frage: Welche Rolle kann, will und soll Europa in einer polyzentrischen Welt spielen? Auch wenn man die Wertegemeinschaft zwischen den USA und Europa als groß und tragfähig ansehen mag, ist doch unbestreitbar, dass die Interessen und Prioritäten der USA nicht identisch mit denen der Europäer sind. Ebenso klar ist, dass Europa gegenüber Russland und den asiatischen Staaten eine eigene Stimme haben muss. Die seit langem benachteiligten Regionen der Welt (große Teile Afrikas, viele arabische Länder) schauen erwartungsvoll nach Europa. Die beschleunigte Globalisierung hat dazu geführt, dass Europa sich vor der Definition eigener Positionen im polyphonen Konzert der globalen Machtzentren nicht länger drücken kann. Neben der Fähigkeit, eigene Interessen zu definieren und zu positionieren (AG1), müssen die europäischen Staaten sich bewusst sein, dass es aus den unterschiedlichen Kulturkreisen der Welt viele und hohe Erwartungen an die Europäische Union gibt, und zwar politische, wirtschaftliche und zivilisatorische.